

stand erarbeitet. Der Rückstand der eigenen Erzeugnisse hinsichtlich der Gebrauchseigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten, der Qualität und der Kosten sowie hinsichtlich der Technologie wurde exakt dargelegt. Das hat für die Führungstätigkeit der Parteiorganisationen außerordentlichen Wert. Ziele und Aufgaben können genau abgesteckt und der sozialistische Wettbewerb kann auf die Schwerpunkte gelenkt werden.

Ein direkter wertmäßiger Vergleich der Kosten eigener Erzeugnisse mit denen ausländischer Erzeugnisse ist nur schwer möglich. Zum Beispiel wird man die tatsächliche Höhe der Kosten eines Erzeugnisses, das ein kapitalistisches Konkurrenzunternehmen produziert, kaum erfahren können. Zwar gibt der Kapitalist eine ganze Reihe von Kennziffern, die sein Erzeugnis charakterisieren, bekannt. Was ihn aber das Erzeugnis kostet, gibt er nicht preis. Unter den Bedingungen des schärfsten kapitalistischen Konkurrenzkampfes hütet er das Geheimnis um die Kosten. Das ist für ihn eine Lebensfrage. Ein direkter Kostenvergleich wird auch durch die verschiedenen Währungsverhältnisse, unterschiedliche Kostenerfassung und dergleichen erschwert. Deswegen ist die Forderung mancher Genossen, man solle ihnen nur die absolute Kostensumme ausländischer Fabrikate nennen, dann könnten sie sofort vergleichen, unreal. So einfach ist das nicht.

Zunächst sollten die Parteiorganisationen die Wirtschaftsfunktionäre veranlassen, brauchbare Orientierungswerte für die Kosten der eigenen Produkte zu erarbeiten. In den meisten Fällen ist es möglich, vom Preis des vergleichbaren, von dem ausländischen Unternehmen — z. B. von einem führenden kapitalistischen Betrieb — hergestellten Erzeugnis auszugehen. Von diesem Preis setzt man die unter unseren volkswirtschaftlichen Bedingungen erforderliche Gewinnrate ab. Dadurch erhält man zwar nicht den effektiven kapitalistischen Kostenpreis, aber immerhin einen Orientierungswert. Er läßt sich durchaus für die eigene Arbeit verwenden. Eine Parteiorganisation kann dann den Kampf

um die Senkung der Selbstkosten mit dem Ziel organisieren, an diesen Orientierungswert heranzukommen. Ist er erreicht, dann verfügt der volkseigene Betrieb hinsichtlich der Kosten über annähernd die gleichen ökonomischen Potenzen wie das kapitalistische Unternehmen unter seinen Bedingungen.

Sicherlich ist dieses Herangehen nicht die genaueste Methode. Der Preis — oft Monopol- oder Dumpingpreis — eines von Kapitalisten produzierten Erzeugnisses ist als Vergleichsmaßstab nicht exakt genug. Trotzdem ist diese Methode ein erster Schritt zum Kostenvergleich. Dabei darf man nicht einfach den fremden Preis den eigenen Kosten gegenüberstellen. Im Grunde genommen geht es beim Kostenvergleich um einen Vergleich des Anteils an gesellschaftlicher Arbeit am Produkt. Das unermüdliche Bestreben um das Erreichen des Weltstandes in den Kosten vereinigt sich mit dem Kampf um höchste Arbeitsproduktivität.

In jedem Falle sollten die Parteiorganisationen darauf bedacht sein, daß die mit dieser Aufgabe betrauten Wirtschaftsfunktionäre von den wirklich vergleichbaren Produkten ausgehen. Es führt zu falschen Schlußfolgerungen, wenn bei einem Kostenvergleich das eigene Erzeugnis in den technischen Parametern, den Gebrauchseigenschaften, der Qualität usw. weit hinter dem eines ausländischen Produzenten zurückliegt.

Der internationale Kostenvergleich wird dann erfolgreich sein, wenn daraus entsprechende Schlußfolgerungen für den Kampf um niedrigste Kosten bei eigenen Erzeugnissen gezogen werden. Wir müssen solche Kosten erreichen, die uns konkurrenzfähige Preise — ohne daß der Staat Zuschüsse zu zahlen braucht — auf dem Weltmarkt ermöglichen. Sie müssen darüber hinaus dazu beitragen, durch eine entsprechende Gewinnrate das Tempo unserer ökonomischen Entwicklung zu beschleunigen und den Lebensstandard unserer Bevölkerung planmäßig zu erhöhen.

—IsTW— #